



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

Freiligrath, Ferdinand

1870

Mariana im Süden

urn:nbn:de:hbz:466:1-31746

Doch was ihr Herz am meisten haßte,
 Das war die Zeit, wenn durch den Saal
 Dickstaubig lief der Sonne Strahl,
 Zur Stunde, wo der Tag erblaßte.
 Dann weinte sie: „Mich flieht der Friede;
 Mein Theil hier ist die Noth!
 Er kommt nicht! Ich bin müde, müde;
 O Gott, wär' ich nur todt!“

Mariana im Süden.

Steil hinter'm dürr'n Hügel ging
 Die kant'ge Felswand in die Höh';
 Ihr wucht'ger Schatten überhing
 Mit scharfen Rändern Strand und See.
 Fern, fern sah man Gebirg sich ziehn,
 Lichtblau, gleichwie ein Feenland;
 Im Osten brant' ein Streifen Sand,
 Vom Meer umdunkelt, ohne Grün. —
 Mit dunklem Gitterfenster schaute
 Ein Haus durch's Moor. Kein Lüftchen hob
 Den frank'n Wein, der es umwob,
 Und reglos stand die staub'ge Raute.
 „Madonna!“ sang sie auf dem Stein
 Morgen und Nacht der Wildniß Ohren:
 „Madonna, sieh', ich bin ganz allein,
 Liebevergessen und liebeverloren!“

Und als ihr Singen trüber ward,
 Da zog sie, wunderbar zu schau'n,
 Herab durch Fing'r, bleich und zart,
 Ihr strömend Haar vom tiefsten Braun.

Hinflossen die gelösten Strähne;
 Draus glühte, wie aus dunklem Schrein,
 Ihr göttlich Aug' mit ernstem Schein,
 Des Schmerzes Heimath ohne Thräne.
 „Madonna!“ sang sie auf dem Stein
 Morgen und Nacht der Wildniß Ohren:
 „Madonna, sieh', ich bin ganz allein,
 Liebevergeffen und liebeverloren!“

Mit rothem Scheine kam die Früh',
 Tiefgelb erglomm der Wellen Grau,
 Da warf sie sich auf ihre Knie,
 Und betete zu unsrer Frau.
 Die Lippen regte sie mit Beben;
 Vom Nachtgewande los umwallt,
 Sah man die wellige Gestalt
 Gespiegelt aus der Fluth sich heben.
 „Madonna!“ zu des Frühlichts Schein
 Sang leise sie der Wildniß Ohren:
 „Ich klage still, ich bin ganz allein,
 Liebevergeffen und liebeverloren!“

Um Mittag schlief sie. Rings im Kreis
 Erscholl der Blätter laut Gespräch,
 Als durch den zugespitzten Mais
 Im Traum sie hinschritt ihren Weg.
 Die Eidechz lief auf sonnigen Matten,
 Der freche Nestling frisch im Korn,
 Und randvoll rieselte der Born
 Im laubigen Platanenschatten.
 Und schlummernd noch, das Haupt am Stein,
 Sang sie gedämpft der Wildniß Ohren:
 „Madonna, sieh', ich bin ganz allein,
 Liebevergeffen und liebeverloren!“

Sie träumt', und wußte, daß es Traum;
 Ihn sah sie, doch er war es nicht.
 Sie machte auf, der Quelle Schaum
 Verstob; der Sonne blendend Licht
 Lag trostlos auf den Felsenkränzen;
 Das Flußbett war von Staube weiß,
 Und die Olive, dürr und heiß,
 Sentt' ihre Blätter ohne Glänzen.

Da, wie ein bang ersticktes Schrei'n,
 Tönt' es auf's Neu' der Wildniß Ohren:
 „Madonna, laß mich nicht ganz allein,
 Vergessen zu sterben, zu leben verloren!“

Das Nachtlied einer Grille zog
 Durch ihr Gemach mit schrillum Ton;
 Sie warf das Gitter auf, und bog
 Hinaus sich über den Balkon.
 Die Welle rollte küstenwärts;
 Im fernen Osten überschien
 Der Abendstern mit breitem Glüh'n
 Den ernsten Golf — und in ihr Herz
 Ergoß sich Trost! Am Meeresrande,
 Vulkangleich, stieg der Mond empor;
 Nicht schweift' ihr Auge mehr durch's Moor,
 Still hing es an dem prächt'gen Brande.

Nicht ganz allein sah sie den Schein,
 Doch sang sie noch der Wildniß Ohren:
 „Madonna, sieh' ich bin ganz allein,
 Liebevergessen und liebeverloren!“